

Steubendenkmal in der Harnackstrasse



Der Kreuzungsbereich von Planckstraße, Harnackstraße und Seumestraße besitzt zweifellos eine gewisse Zentralität, stellt sich heute aber nicht als Platz oder zentraler Punkt der Straßenräume dar. Mit Kraftfahrzeugen und Straßenbahnen wird der Platz rasch überquert, als solcher aber nicht wahrgenommen. Das ist natürlich auch von Nachteil für das Steubendenkmal, das auf diese Weise nur unzureichend zur Geltung kommt.

Der Vorentwurf für die Gestaltung des Kreuzungsbereiches (siehe Abbildung) ist ein Kompromiß, der sowohl den historischen Gegebenheiten Rechnung trägt wie auch die Anforderungen erfüllt, die sich aus der Verkehrskonzeption Innenstadt ergeben.

In den Grundzügen der Gestaltung hält sich der Entwurf an die historischen Gegebenheiten (Bordführung, Baumalleen), im Kreuzungsbereich ist eine Verkehrsinsel eingeplant, die in Lage und Größe dem historischen Vorbild entspricht, die Form der Insel, eine Ellipse, konnte aus fahrtechnischen Gründen nicht realisiert werden. Der geplante kleine Kreisverkehr entspricht allen Anforderungen an den reibungslosen Verkehrsfluß.

Der Grünbestand ist im Bereich Harnackstraße, Planckstraße, Seumestraße stark ausgeprägt. In der Harnackstraße besteht eine Allee von ca 70jährigen Linden, die sich zumeist in gutem Zustand befinden und deren Fehlstellen bereits 1994 durch Nachpflanzen neuer Lindenhochstämme ausgeglichen wurden. In der Seumestraße muß eine historische Baumreihe erneuert werden und in der westlichen Planckstraße ist es erforderlich, Baumreihen nach historischem Vorbild neu anzulegen.

Bemerkenswert ist, daß sowohl die Kreisinsel im Kreuzungsbereich wie auch das Gleisbett der Straßenbahn im südlichen Teil der Harnackstraße mit Rasensaat gestaltet werden sollen.

Die Seumestraße wird, wie in der Verkehrskonzeption Innenstadt beschlossen, eine Durchgangsstraße für den Verkehr, der vom Magdeburger Ring zum Schieffufer geleitet wird. Durch diese Maßnahme muß die Straße zukünftig mehr Verkehr aufnehmen als es heute der Fall ist. Diesem Umstand wurde mit der Planung Rechnung getragen. Grundsätzlich wurden die bestehenden Gegebenheiten beibehalten und um historische und moderne Elemente ergänzt. So wurde die Baumreihe als Gestaltungselement in die Planung aufgenommen, aber versetzt von ihrem alten Standort in die Planung integriert. Die Hochborde werden neu ersetzt und in ihrer Lage den fahrtechnischen Gegebenheiten angepaßt.

*Freiraumplanerisches Konzept der Strassenräume
Harnackstrasse, Seumestrasse und Planckstrasse*



Das Domumfeld

Nachdem bereits 1992 die Flächen vor dem Westportal des Domes und der Anschluß an Danzstraße und Hegelstraße neu gestaltet worden waren, erfolgten in den Jahren 1997 und 1998 Sanierungsmaßnahmen an der Straße Am Dom sowie am Zugang zum Fürstenwall und am Remtergang.

Ihren Abschluß findet die Sanierung des unmittelbaren Domumfeldes dann mit der Erneuerung der Straße nördlich des Domes, für die gegenwärtig die Leistungen ausgeschrieben werden. Ein wichtiges Ziel für die

kommenden Jahre bis 2001 ist die Gestaltung des Domplatzes im Bereich der ehemaligen Kaiserpfalz. Die Planungen hierzu werden in diesem Jahr beginnen. Gegenwärtig befinden sich auch die Bereiche des Fürstenwalls und des Möllenvogteigartens in der Planung. Ziel ist die bessere touristische Erschließung beider Freianlagen. Die Untersuchung der Stadtmauern hat die Notwendigkeit umfangreicher Sicherungs- und Sanierungsarbeiten an diesen Bauwerken ergeben, die zur Zeit vorbereitet werden. Der vorhandene Baumbestand mußte auf dem Fürstenwall zum größten Teil entfernt werden, um eine nachhaltige Sicherung und Neugestaltung der Anlage zu erreichen.

Domplatz und Dom von Norden nach einer Aufnahme von E. von Flottwell (1891)



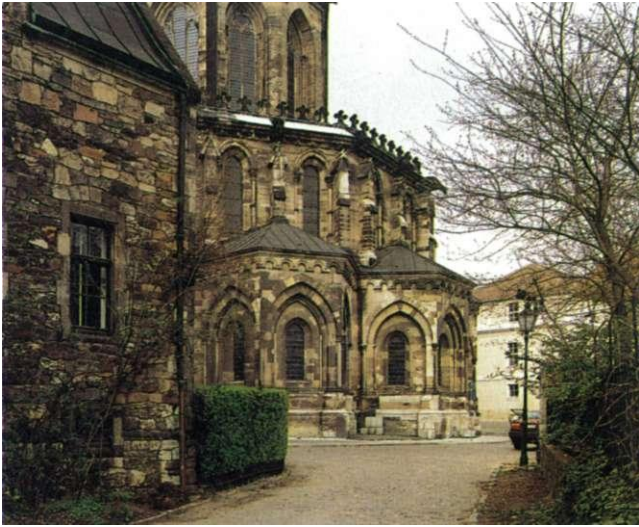


Blick zum Domplatz von der Danzstrasse 1998



Möllenvogtei mit dem gotischen Stadttor während der Restaurierungsarbeiten 1998





Am Remtergang

Das Westportal des Domes, Aufnahme aus dem Jahr 1891 (Flottwell)



*E. v. Flottwell, phot.
Mannheim, 1891*

Neugestaltung des Domumfeldes 1998, Zugang zum Remtergang





Einen zusammenfassenden Überblick über die seit 1991 im Erhaltungssatzungsgebiet „Domplatz/Südliches Stadtzentrum“ im wesentlichen durch Einsatz von Fördermitteln erreichten Veränderungen an Straßen und Plätzen, über den gegenwärtigen Stand und die für die nächste Zukunft geplanten Maßnahmen geben der nebenstehend abgebildete Plan und eine tabellarische Übersicht.

Städtebaulicher Denkmalschutz/Maßnahmen an Straßen und Plätzen

Straße/Platz	Zeitraum	Gesamtwertumfang
Hegelstraße	1991-1997	14.574.458,62 DM
Domvorplatz	1992	335.167,16 DM
Danzstraße 1. BA	1994-1996	1.100.970,58 DM
Liebigstraße 2 u. 3. BA	1994-1996	636.071,64 DM
Einsteinstraße	1994-1996	570.964,12 DM
Keplerstraße 1. BA	1996	228.000,00 DM
Haeckelstraße	1996	431.250,00 DM
Hasselbachplatz	1996-1998	2.116.464,00 DM
Bürgelstraße	1997-1998	654.627,00 DM
Leibnizstraße 1. BA	1997-1998) noch nicht) abgerechnet
Domumfeld (Straße Am Dom/ Remtergang)	1997-1998	
Leibnizstraße 2. BA)) in) Aus-) schrei-) bung
Bölschesstraße)	
Breiter Weg)	
(Hasselbachplatz bis Keplerstraße))	
Domumfeld)	
(Straße nördlich des Domes))	
Fürstenwall)) in) Planung
Möllenvogteigarten)	
Friedensplatz)	
Haeckelstraße)	
Behringstraße)	
Sternstraße)	
Planckstraße)	
Harnackstraße)	
Seumestraße)	

DIE SANIERUNG PRIVATER GEBÄUDE

Instandsetzung von Wohn- und Geschäftshäusern im Südlichen Stadtzentrum

An einem Großteil der Wohn- und Geschäftshäuser im Südlichen Stadtzentrum sind seit 1991 bauliche Maßnahmen vorgenommen worden. Sie reichen von der Instandhaltung oder Instandsetzung der Gebäudesubstanz über Modernisierungsmaßnahmen in den Wohnungen und Geschäftsräumen bis zur kompletten Sanierung und zur originalgetreuen Rekonstruktion von Fassaden und Gebäudeteilen.

Da sich die vorliegende Broschüre dem städtebaulichen Denkmalschutz widmet, sind die nachfolgend vorgestellten Beispiele unter diesem Aspekt ausgewählt. Dabei handelt es sich nicht ausschließlich um Gebäude und bauliche Anlagen, die von der Denkmalschutzbehörde als Baudenkmale erfaßt wurden. Es wurden auch nicht alle der bereits instandgesetzten und hier gezeigten Gebäude mit öffentlichen Mitteln gefördert. Ausschlaggebend für die getroffene Auswahl war der Beitrag, den diese Baukörper und Fassaden zur Ensemblewirkung im Sinne des städtebaulichen Denkmalschutzes leisten.

Das sind sowohl Gebäude, die in ihrer äußeren Gestalt originalgetreu wiederhergestellt wurden, wie auch Gebäude deren Äußeres dem Original nachempfunden wurde, aber auch moderne Adaptionen an die gründerzeitliche Architektur der umgebenden Bebauung.

Besondere Beachtung verdient dabei die Behandlung der oberen Gebäudeabschlüsse, die vielfach durch Kriegseinwirkungen zerstört wurden. Die betroffenen Gebäude waren nach dem Ende des zweiten Weltkrieges in den meisten Fällen nur mit Notdächern versehen worden, sodaß die baukörperliche Gestalt erheblich beeinträchtigt blieb und die ursprünglich beabsichtigten städtebaulichen Wirkungen nicht mehr eintreten konnten.

Neben der Wiederherstellung bzw. Vervollständigung des dekorativen Fassadenschmuckes gilt das Hauptaugenmerk der Instandsetzung der Fenster, Türen und Tore. Wo eine Instandsetzung der Originalsubstanz nicht mehr möglich ist, wird der Nachbau unter Verwendung von Holz gefordert, weil nur bei Einsatz dieses Materials die anzustrebende vollständige Harmonie zwischen dem Ganzen (der Fassade) und dem Detail (das einzelne Fenster, die Haustür) zu erreichen ist. Auch Vorgärten einschließlich ihrer Einfriedungen werden, dort wo sie vorhanden sind, im Sinne dieses ganzheitlichen Archi-

tekturverständnisses in die Instandsetzung einbezogen (und auch finanziell gefördert!).

Ein Blick in die „entkernten“ Innenhöfe der Quartiere zwischen Breitem Weg und Leibnizstraße oder beiderseitig der Otto-von-Guericke-Straße zeigt jedoch, daß diese Auffassung bisher noch nicht konsequent zu Ende gedacht wurde.

Bisher ist es nicht gelungen, ein einheitliches Gestaltungskonzept für diese Innenhöfe über unterschiedliche Eigentumsrechte hinweg zu realisieren. So machen diese Höfe - vorwiegend genutzt durch parkende Autos - einen ungepflegten und ungeordneten Eindruck. Eine Aufgabe, die nur gemeinsam mit allen Eigentümern gelöst werden kann.

Beim Gang durch das Südliche Stadtzentrum wächst das Gefühl für den notwendigerweise prozeßhaften Ablauf von Stadtsanierung. Neben den in jüngster Zeit sanierten Fassaden verblässen die in den 80er Jahren instandgesetzten Fassaden immer mehr. Da diese Gebäude ohnehin vielfach nur mit unzureichenden Mitteln oder unvollständig (obere Gebäudeabschlüsse!) saniert wurden, ist absehbar, daß sie die Sanierungsaufgaben des kommenden Jahrzehnts stellen werden. Dann werden aber auch die Ersatzneubauten bzw. die in den Baulücken errichteten Neubauten der späten 80er Jahre zu Sanierungsfällen geworden sein. Da es sich dabei fast ausnahmslos um Plattenbauten handelt, ergibt sich daraus eine besonders anspruchsvolle Aufgabe für Architekten - Sanierung von Plattenbaufassaden im gründerzeitlichen Bestand!

„Hofidylle“ vor der Sanierung der Wohnquartiere im Südlichen Stadtzentrum





*Entkernung der Quartiere und Lückenschliessung mit Plattenbauten in der 2. Hälfte der 80er Jahre
Unbefriedigender Zustand in den Innenhöfen nach Sanierung der Bausubstanz*





Hegelstrasse 8

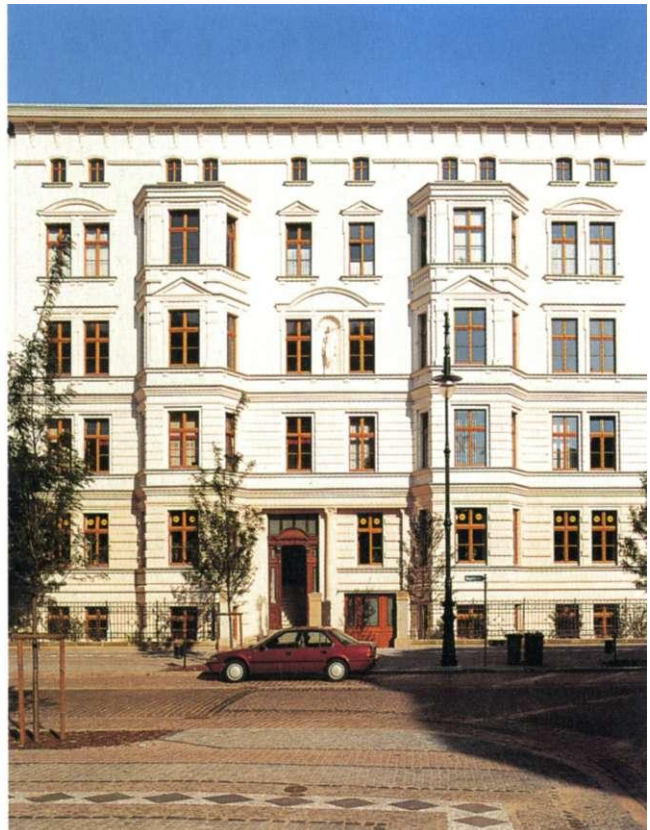


Hegelstrasse 16

Hegelstrasse 20



Hegelstrasse 28



Hegelstrasse 19



Hegelstrasse 21

Hegelstrasse 29





Hegelstrasse 26



Hegelstrasse 37

Hegelstrasse 36



Hegelstrasse 36



Hegelstrasse 36



Hegelstrasse 36



Hegelstrasse 36



Harnackstrasse 3



Harnackstrasse 11

Harnackstrasse 12





Harnackstrasse 6/7



Harnackstrasse 6

Harnackstrasse 6



Haeckelstrasse 6

